

Praktikumsbericht

Chirurgietertial des Praktischen Jahres im Medizinstudium

Humanmedizin, Staatsexamen, Abschnitt: Praktisches Jahr

13.03.-02.07.2023, Lyon, Frankreich

Chirurgietertial des Praktischen Jahres im Medizinstudium

Bereits lange im Vorfeld stand für mich fest, dass ich einen Teil des PJs in Frankreich absolvieren möchte. Ursprünglich hatte ich bereits im Klinik Abschnitt ein Erasmus in Strasbourg geplant, welches leider wegen der Covid Pandemie ausfallen musste.

Die Suche nach einer Praktikumsstelle gestaltete sich zunächst als etwas mühsam: Ich habe verschiedene Fakultäten in Frankreich, sowie die Chefärzte der chirurgischen Abteilungen in ganz Frankreich initiativ angeschrieben. In Lyon meldete sich Pr. Lifante (Uniklinik Lyon Sud, Abteilung Chirurgie endocrinienne + Chirurgie digestive) persönlich mit einer sehr freundlichen und zuvorkommenden Mail zurück, weshalb ich mich unter anderem deshalb entschied, mein PJ Tertial dort zu absolvieren. Ich wurde direkt an das International Office in Lyon verwiesen, welches stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ich habe ein Semester vor Beginn einen Sprachkurs (Niveau B2/C1) der LMU besucht. Leider konnte ich immer nur ca. jeden zweiten Termin wahrnehmen (wegen meines Innere Tertials, das leider oft länger dauerte). Ich habe Französisch als Abiturfach belegt, aber bin im Sprachgebrauch ein wenig eingerostet gewesen. Verstanden habe ich beinahe alles, aber ich habe bereits im Sprachkurs in Deutschland gemerkt, dass ich definitiv noch einige Lücken zu füllen hatte. Leider gab es keine Möglichkeit als Erasmus Praktikant an Sprachkursen der Fakultät in Lyon teilzunehmen (trotz mehrmaliger Nachfrage).

Die bürokratische Organisation gestaltete sich sehr unkompliziert, da alle Versicherungen etc. ja bereits obligat für die Beantragung des Stipendiums sind. Leider fiel mein Anreisewochenende genau auf den Generalstreik der französischen Bahn, weshalb ich leider auf einen Flug ausweichen musste. Lyon wird täglich mehrmals von München mit der Lufthansa angefliegen, mit der Bahn braucht man ca. 8-9h und muss meistens 2x umsteigen.

In Lyon eine WG oder eine Wohnung zu finden, gestaltete sich von Deutschland aus schwieriger als gedacht, sodass ich zunächst in ein WG Zimmer der Firma „Chez Nestor“ ziehen musste, die kommerziell WG Zimmer vermietet. Leider ist das ganze ein mieses Preis-/Leistungsverhältnis: Die Zimmer sind eher spartanisch eingerichtet und man muss zudem eine hohe Abwicklungsgebühr bezahlen. Zum Glück ergab sich einige Wochen vor Abreise über einige Ecken die Möglichkeit, als Nachmieterin in ein WG Zimmer einzuziehen, sodass ich nur einen Monat in dem kommerziellen WG Zimmer wohnen musste und dann in meine „richtige WG“ mit 3 französischen Mitbewohnern einziehen konnte.

Mein erster Praktikumstag begann mit einem persönlichen Gespräch mit dem Chefarzt (der trotz meines etwas eingerosteten Französischs sehr nett war). Ich wurde dann von einem Assistenzarzt („Interne“) zu den anderen Externes (französische Studierende im 3.-5. Jahr, die alle 6 Wochen rotieren) gebracht. Am Anfang fiel es mir ein wenig schwer, die Fachbegriffe im OP zu verstehen und mich zurechtzufinden. Die Externes waren hierbei eine große Hilfe und haben mir sehr viel gezeigt. Für mich war es vor Allem anfangs eine Herausforderung, dass man sich in Frankreich als Studentin komplett selbst steril einkleiden muss und nicht wie in Deutschland die Handschuhe angereicht bekommt. Generell konnte ich täglich am Tisch stehen: Meistens als 2. Assistenz, manchmal jedoch auch als erste Assistenz. Da ich persönlich nicht besonders chirurgisch interessiert bin, war das Tertian für mich im wahrsten Sinne des Wortes eher ein Pflichttertia. Ich konnte jedoch einiges mitnehmen und habe tatsächlich Spaß daran gefunden, im OP zu arbeiten. Es gab auch mehrmals die Woche die Möglichkeit die Sprechstunde zu besuchen. Insgesamt war ich nach kurzer Zeit gut im Team integriert und bin gerne zur Arbeit gegangen.

Der Arbeitsaufwand war allerdings ähnlich zum deutschen PJ: Arbeitszeiten von 8 bis ca. 16:30/17 Uhr. Wenn man freundlich gefragt hat, war es jedoch kein Problem mal einen Tag zu fehlen oder früher zu gehen. Das Schöne in Frankreich war, dass man als Studentin keine festen Aufgaben (Blutentnahmen, Befunden hinterher telefonieren etc.) hat und man einfach so viel wie möglich lernen und mitnehmen soll. Jeden Montag musste man vor dem Team die Patienten für die kommende Woche vorstellen, was am Anfang eine große Herausforderung für mich war. Im Endeffekt war es jedoch eine super Übung, was mich auch gut auf kommende Patientenvorstellungen und Visiten in Deutschland vorbereitet hat.

Mein Sprachniveau hat sich in vier Monaten sehr verbessert, sodass ich selbst richtig überrascht war. Am Ende hatte ich keine Hemmungen mehr z.B. bei Patientengesprächen und habe mich sowohl im Krankenhaus als auch im Privatem super zurechtgefunden. Grundsätzlich sollte man meiner Meinung nach jedoch mindestens eine solide Sprachbasis haben, da viele Französischen und Franzosen wirklich selten solides Englisch sprechen können bzw. wollen.

Ich habe sowohl über die Externes, als auch über meine WG schnell Kontakte und Anschluss gefunden. Ich kann jedem nur empfehlen, in eine französische WG zu ziehen, da man so sehr schnell Freundschaften schließt und sich auch das Sprachniveau rasant verbessert. Da die PJ-Zeiten sehr vom regulären Erasmus Semester unterscheiden, hatte ich gar nicht die Möglichkeit an den typischen Einführungsveranstaltungen teilzunehmen. Generell habe ich die Franzosen als sehr offen und kontaktfreudig wahrgenommen (Vorausgesetzt immer, dass man die Sprache spricht :D). Lyon als Stadt bietet von Natur, Kultur und Nachtleben alles, was das Herz begehrt: Ich war mit meiner WG am Wochenende viel feiern oder essen. Lyon ist eine Stadt mit sehr vielseitigen Vierteln (z.B. Vieux Lyon, Croix Rousse, Brotteaux), die es sich zu entdecken lohnt. Die Nähe zu den Alpen eignet sich prima für Ausflüge und Wanderungen (Annecy, Grenoble, Genf). Mit dem TGV ist man in ca. 2h in Paris beziehungsweise Marseille, was ich auch ausgiebig genutzt habe.

Die Lebenserhaltungskosten in Lyon sind leider ähnlich wie in München: WG Zimmer ca. 500 – 600€, Lebensmittel im Supermarkt habe ich eher als etwas teurer empfunden. Dafür ist Ausgehen und Essen gehen eher günstiger. Ich musste im Vorfeld meinen Nebenjob in Deutschland aufgeben und habe mir den Aufenthalt mit einer Kombination aus dem Erasmus Stipendium, eigener Ersparnisse und familiärer Unterstützung finanziert.

Insgesamt kann ich ein Praktikum an der Uniklinik Lyon Sud sehr empfehlen. Ich konnte fachlich viel mitnehmen und habe deutlich mehr gelernt als in so manchem deutschen PJ Tertial bzw. Famulatur, in denen man nur Blut abnimmt oder vor dem Faxgerät oder Telefon sitzt. Insbesondere Pr. Lifante ist sehr engagiert und setzt sich sehr für die Studierenden ein. Ich habe von ihm am Ende auch ein sehr gutes und persönlich formuliertes Empfehlungsschreiben erhalten. Wer jedoch eher ein gemütliches „Urlaubstertial“ sucht, wo man als Erasmus-Studierende/r eher unter dem Radar läuft und kaum anwesend sein muss, dem rate ich eher zu einer anderen Abteilung :D. Wäre die Bezahlung nicht so miserabel (ca. 1500€), könnte ich mir aktuell ein „Internat“ in Frankreich sehr gut vorstellen. Zudem konnte in meinen vier Monaten in Lyon Freundschaften fürs Leben schließen und habe die französische Kultur und Lebenseinstellung zu schätze gelernt. Ich bin sehr froh, dass ich diese Erfahrungen sammeln konnte und kann nur jedem empfehlen, ein PJ-Tertial in Frankreich zu machen.